Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 320. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 13. Juli 1859.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 12. Juli, Nachmittags. Der Bundesrath hat beschlossen, die eidgenössischen Truppen im Canton Tessin zu entlassen; es bleibt nur eine Wacht für die österreichischen Schiffe zurück.

Telegraphische Nachrichten.

London, 11. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Russell auf eine desfallsige Interpellation Disraeli's, daß der Regierung noch keine Meldung über den Waffenstillstand zugegangen sei. Er wisse daher nicht, ob derselbe ein blos militärischer, oder ob er behufs Einleitung des Friedens abgeschlossen sei; er hoffe jedoch, es werde ein Arrangement entweder durch die neutralen Mächte oder ohne dieselben zu Stande kommen.

Im Oberhause zeigte Lord Malmesbury an, daß er künftigen Donnerstag den Antrag stellen werde, die letzte Circularnote des Grafen Cavour und die von England gegebene Rückantwort dem Hause vorzulegen.

Preußen.

Berlin, 12. Juli. [Amtliches.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, allergnädigst geruht: Dem Archidiakonus Wittich zu Langensalza, im Regierungs-Bezirk Erfurt, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen, und den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. schwedischen Hofe, von Le Coq, zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz zu ernennen.

Der königliche Wasserbaumeister Wernekink zu Kosten ist zum königlichen Wasserbau-Inspektor ernannt und demselben die erledigte Wasserbau-Inspektorstelle zu Stettin verliehen worden. (St.-A.)

Berlin, 12. Juli. [Die Gerüchte], welche einen Stillstand in der militärischen Aktion Preußens als eine Folge der zwischen Frankreich und Oesterreich vereinbarten Waffenruhe in Aussicht stellen, finden ihre thatsächliche Widerlegung in dem jetzt beginnenden Ausmarsch derjenigen Truppentheile, welche ihre Aufstellung in der Maingegend zu nehmen bestimmt sind.

Eine zweite Thatsache, welche den oben erwähnten Gerüchten entgegensteht, ist die plötzliche Einziehung vieler in der Mitte vorigen Monats einberufenen und damals auf Ordre beurlaubten Wehrleute ersten Aufgebots.

Aus der Darstellung des amtlichen Organs der französischen Regierung erhellt ganz unzweideutig, daß die dem Kaiser Napoleon kundgewordenen Absichten der neutralen Großmächte, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, ihn bestimmt haben, diesen Absichten zuvorzukommen. Nach allen von den verschiedensten Seiten zusammentreffenden Nachrichten ist in der That der Vorschlag gemacht und angenommen worden, ohne daß eine der neutralen Großmächte davon Kenntniß hatte, es wird in hies. militär. Kreisen selbst versichert, daß den militärischen Kommissarien, welche neutrale Mächte im franz. Hauptquartier unterhalten, und die den Auftrag hatten, den geeigneten Moment in dem kriegerischen Prozeß wahrzunehmen und zu signalisiren, in welchem vermittelndes Dazwischentreten angezeigt erscheinen würde, die Nachricht von der abgeschlossenen Uebereinkunft durch den Kaiser der Franzosen persönlich geworden ist. Die Weisung an den Bundespräsidial-Gesandten, bei der Bundesversammlung den Antrag vom 7. Juli zu stellen, ist von dem Grafen Rechberg auf telegraphischem Wege aus Verona nach Frankfurt ertheilt worden, und wie in Frankfurt geglaubt wird, erst, nachdem FZM. Heß und Marschall Vaillant über die Präliminarien des Waffenstillstandes, dessen formeller Abschluß allerdings erst am 8. erfolgt ist, bereits am 6. sich vorläufig verständigt hatten. Gleichzeitig mit der nach Frankfurt geschickten Depesche ist dem Fürsten Windischgrätz, der schon am 6. von Wien aus dem auswärtigen Ministerium ersucht worden war, seine Abreise noch zu verschieben, dasselbe Ersuchen noch über Frankfurt zugegangen. Daß Fürst Windischgrätz von dem eingeleiteten Waffenstillstande Kenntniß gehabt habe, wird hier bezweifelt, eben so wenig soll derselbe den in Frankfurt gestellten Antrag gekannt haben. Durch beide mit einander in einem nicht zu verkennenden Zusammenhange stehenden Akte ist vielmehr, wie Personen versichern, welche zu unmittelbaren Beobachtungen Gelegenheit hatten, der Fürst nicht weniger überrascht worden, wie jeder Andere hier in Berlin.

Eine hier sehr verbreitete, durch Thatsachen bis jetzt übrigens noch nicht bestätigte Auffassung läßt eine engere Verbindung der drei nicht kriegführenden Großmächte erwarten. Eine, wie es scheint, von derselben Voraussetzung ausgehende Mittheilung, wonach ein Bevollmächtigter der englischen Regierung und Fürst Gortschakoff hier in Berlin erwartet werden, um sich mit Preußen über ein gemeinsames Programm für die Friedensverhandlungen zu verständigen, nimmt angedeutete Absichten für Thatsachen. (B.- u. H.-Z.)

Berlin, 12. Juli. [Berichtigung.] Die „Norddeutsche Zeitung" Nr. 316 erwähnt unter anderen Gerüchten auch als ein lautes Geheimniß, der Graf v. Schwerin habe bei Uebernahme des Ministeriums des Innern bestimmte Bedingungen gestellt, die ihm auch schließlich zugestanden sein sollten. Es werden dann diese Bedingungen näher angegeben. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß sie, so wie das ganze Gerücht auf leeren Erfindungen beruhen. (Pr. Z.)

[Zur Tages-Chronik.] Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht hat sich heute Morgen von Dresden nach Ems begeben, um in diesem Kurorte morgen an der Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Theil zu nehmen.

— Se. königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg hatte am Sonnabend Morgen mit der Besichtigung des Feldpostamtes auch die der Beamten und Mannschaften der Kriegskasse des Garde-Corps, unter Leitung des Kriegszahlmeisters Polenz, verbunden. Die Gesammtvorstellung beider Administrationen erfolgte durch den Feld-Intendanten des Garde-Corps, Graßmann. Se. königl. Hoheit sprach sich über die gute Bespannung der Wagen und über die zweckmäßige Beschirrung der Pferde sehr belobigend aus.

— Das Ersatzbataillon der 4. Garde-Infanterie-Brigade ist heute Früh 6¾ Uhr mittelst Extrazuges auf der anhalter Bahn zunächst von hier nach Wittenberg abgegangen. Der General-Feldmarschall v. Wrangel und andere höhere Militärs, so wie der Polizeipräsident v. Zedlitz waren bei der Abfahrt zugegen. Während die Mannschaften die Wagen bestiegen, spielte die Musik des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments. Das 1. Bataillon des 8. Infanterie-Regiments trat heute Früh vom Dönhofsplatz aus seinen Marsch nach Wittenberg an und wird von dort aus mittelst der Eisenbahn weiter nach dem Rhein befördert. Für die Truppentransporte, die meist von Magdeburg aus erfolgen, hat die Direktion der potsdamer Bahn der halberstädter 150 Güterwagen überlassen. Die Trainkolonne des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments machte gestern Nachmittag, mit Hinzuziehung einiger Artilleristen und Pionniere, auf dem Anhalter Bahnhofe Versuche mit dem Verladen der Pferde und Wagen.

— Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Windischgrätz begab sich heute Mittag 12 Uhr, in Begleitung des Premier-Lieutenants von Winterfeld, nach Schloß Babelsberg.

— Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, der General-Major v. Manteuffel, der Geheime Rath Costenoble und der Polizei-Präsident von Zedlitz begaben sich heute Vormittag zum Vortrag nach Schloß Babelsberg.

— Heute Vormittag halb 11 Uhr fand das Begräbniß des Generals der Kavallerie a. D. v. Sandrart statt, der hier im Alter von 86 Jahren und 5 Monaten verstorben war, nachdem er vor 10 Monaten seine Gattin durch den Tod verloren hatte. Am Sarge sprach im Trauerhause der Garnisonprediger Strauß und geleitete dieser auch die Leiche nach dem Invaliden-Kirchhofe. Das Leichengefolge bestand aus einigen höhern Militärs und mehreren Bezirksgenossen. — Der General-Lieutenant Baron von Wrangel ist von Wilna hier angekommen.

— Es ist allerhöchst genehmigt worden, daß die Kolonie Schanzendorf, im Kreise Bromberg des Regierungs-Bezirks Bromberg, zu einem besondern Gemeindebezirke erklärt werde. (Pr. Z.)

[Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.] Der „Leipz. Ztg." wird von hier geschrieben: Längst schon that vielleicht keinem unserer Ministerien eine Verstärkung durch neue befähigte Kräfte mehr Noth als dem der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Thätigkeit bei den Verwickelungen der Gegenwart jetzt auf ganz außerordentliche Weise in Anspruch genommen wird. Mit der gewöhnlichen Geschäftsroutine, auf welche man sich hier in solchen Sphären so viel zu gute zu thun weiß, ist da wenig zu machen. An dem nun so eben auf längere Zeit, vielleicht für immer ausgeschiedenen Unterstaatssekretär, Hrn. v. Gruner, hatte Hr. v. Schleinitz jedenfalls nur eine schwache Stütze. Der Wiedereintritt des Hrn. v. Gruner in dieses Ministerium, welches er schon seit Jahren verlassen hatte, und zwar für einen so bedeutenden und mühevollen Wirkungskreis, erregte sogleich damals Bedenken. Allein er gehört vorzugsweise zu der Partei des „Preuß. Wochenbl.", welche durch den Novemberumschwung an's Ruder kam. Sein unstätes, etwas haltungsloses Wesen brachte ihn sogleich in jenes heillose Schwanken hinein, dem zufolge man heute für gut befindet, was man morgen aus neu aufsteigenden Bedenken schon wieder verwirft, um am dritten Tage lieber zu gar keinem Entschlusse zu kommen. Dabei hetzte sich der sonst vortreffliche Mann aus Diensteifer vom frühen Morgen bis zum späten Abend in einer übertriebenen Geschäftsthätigkeit ab, und kam doch eigentlich nie recht vom Flecke. Er hat jetzt, körperlich und geistig tief erschüttert, Berlin bereits verlassen, um in der Ferne Wiederherstellung seiner geschwächten Kräfte zu suchen, und nimmt mit innigem Bedauern wenigstens die dankbare Anerkennung derer mit hinweg, welche der Redlichkeit seines Willens Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sein Stellvertreter und wahrscheinlicher Nachfolger, Graf v. d. Goltz, erst seit kurzem Gesandter in Konstantinopel, ist eine weit ruhigere, etwas trockene Natur, auch hat er sich bereits Kenntnisse und vielfache Erfahrung in politischen Geschäften erworben und besitzt überhaupt Eigenschaften, welche ihn zu dieser schwierigen Stellung mehr befähigen als seinen Vorgänger. Man ist berechtigt von ihm mehr Entschiedenheit des Urtheils, und mithin einen günstigeren Einfluß auf die Thätigkeit und Haltung unseres auswärtigen Departements zu erwarten. Uebrigens gehört auch er, wie Herr von Gruner, zur Partei des „Preußischen Wochenblattes". Er war vom Anfang an einer der eifrigsten Beförderer ihrer Zwecke und Tendenzen, welche er vorzüglich auch nach oben hin vermittelte. Sein Bruder ist einer der persönlichen Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten. Daß sein Eintritt in das Ministerium mit der Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes zwischen den kriegführenden Mächten zusammentrifft, mag immerhin als ein glückliches Wahrzeichen gelten, denn unsere auswärtige Politik gewinnt dadurch wieder etwas festeren Grund und Boden, und einen sicheren Ausgangspunkt.

[Gegenerklärung des Ober-Staatsanwalts Schwarck.] Die von dem Herrn Grafen v. Wartensleben in der „Gerichtszeitung" veröffentlichte und aus dieser in verschiedene andere Zeitungen übergegangene Erklärung (s. Nr. 317 d. Ztg.) auf eine in Nr. 76 der „Gerichtszeitung" enthaltene Notiz über eine zwischen ihm und mir in der bekannten Angelegenheit der acht Kirchenpatrone vorgekommene Erörterung ist insofern ungenau, als sie einiges verschweigt. Ich sehe mich daher zu folgender Ergänzung veranlaßt: Es war in meinem Vortrage die beiläufige Bemerkung hingeworfen worden: Von den acht Unterschriften des Protestes waren drei gefälscht. Hierin fanden einige der Herren Angeklagten sich persönlich beleidigt und ersuchten mich durch den Herrn Grafen von Wartensleben und einen zweiten Herrn gleichen Namens um eine Erklärung. Ich erwiderte ihnen, daß nach meiner Auffassung in jenem Worte bei dem Zusammenhange, in welchen es mit dem Proteste gebracht sei, überhaupt keine Beleidigung, am wenigsten gegen eine bestimmte Person enthalten sei, daß ich daher auch Niemanden damit habe beleidigen wollen, und daß ich es bedauere, wenn darin eine Beleidigung gefunden sein sollte. Man erklärte mir, daß dieses genüge, und legte mir eine bereits fertige schriftliche Erklärung vor, in welcher außer den von dem Herrn von Wartensleben angeführten Sätzen auch noch ein dritter dahin enthalten war: Daß ich jenes Wort zurücknehme. Ich erklärte, eine solche Zurücknahme verweigern zu müssen, da ich kein anderes Wort wüßte, welches geeignet wäre, in Stelle des zurückzunehmenden meinen Gedanken correct auszudrücken. Man erwiderte, es solle auf dem letzten Satze nicht bestanden werden. Wir kamen nun überein, daß der Satz durchstrichen, das Uebrige aber von mir unterschrieben werde. Als ich bei Letzterem beschäftigt war, machte mir einer der Herren bemerklich, daß er nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen, und nicht wisse, ob seine Committenten das genehmigen würden, oder nicht. Ich erwiderte, daß ich in letzterem Falle bedauern müßte, eine seine Committenten befriedigende Erklärung nicht abgeben zu können, und händigte ihm die inzwischen berichtigte und unterschriebene Erklärung aus. Uebrigens sollte nach der ausdrücklichen und unaufgefordert gegebenen Versicherung der Herren diese Erklärung nur zur Vorlegung an die Standesgenossen dienen. Wenn dessenungeachtet Herr Graf v. Wartensleben dieselbe vollständig und wortgetreu veröffentlicht hat, und gleichwohl unmittelbar darauf erklärt, daß eine Veröffentlichung derselben jederzeit erfolgen könne, und in Frage stelle, ob dieselbe in meinem Interesse liegen würde, so ist mir das Alles unverständlich. — Da eine absichtliche Beleidigung bei einem amtlichen Vortrage ein strafbarer Mißbrauch wäre, so glaube ich es meinem Amte schuldig zu sein, jeden dahin gehenden Verdacht, auch wenn er unbegründet wäre, was an mir liegt, zu entfernen. Ich habe Jedem, der sich dafür interessirte, den Hergang in der vorbemerkten Art mitgetheilt. Die Notiz in Nr. 76 dieser Zeitung ist mir fremd und bis jetzt nicht zu Gesicht kommen. Ich ersuche Sie, Herr Redakteur, diese Zeilen in Ihr Blatt aufzunehmen. Berlin, den 10. Juli. Schwarck, Ober-Staatsanwalt. (V. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 11. Juli. [Oesterreich und die Mittelstaaten.] Der Militär-Ausschuß der Bundesversammlung hält heute Sitzung; man darf aber annehmen, daß er entweder — und das ist, weil Herr v. Usedom noch nicht zurückgekehrt ist, unbedingt das Wahrscheinlichere — Angelegenheiten von minderer Bedeutung als die beiden Anträge Preußens und Oesterreichs vom 4. bez. 7. Juli erledigt, oder daß er in Bezug auf den österreichischen Antrag einstweilen schon diejenigen Eröffnungen entgegen nehmen will, welche der österreichische Bevollmächtigte etwa zu geben angewiesen ist. Es werden dieselben, gutem Vernehmen nach, einfach darauf hinauslaufen, daß Oesterreich nicht entfernt gegen die Initiative und die zeitweilige Führerschaft Preußens etwas einwende, **daß es aber nicht zugeben könne und werde, daß dabei der Weg des positiven Rechtes verlassen werde, der den vollsten Spielraum biete, alle etwa wünschenswerthen Modifikationen für den vorliegenden Fall eintreten zu lassen.** Und damit dürfte Oesterreich der Ansicht auch der Mittelstaaten entgegenkommen. (N. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Das Vertrauen auf den Frieden wächst trotz des „italienischen Programms" mit jedem Tage, und man würde sich hier nicht allzu sehr wundern, wenn der Kaiser ein gut Stück davon mit in den Kauf geben wollte. Die Art des Waffenstillstands-Abschlusses, bei welcher nicht einmal der Form wegen ein piemontesischer Commissar hinzugezogen wurde, hat bereits darauf vorbereitet, und man ist geneigt, diesen Umstand als einen Beleg für die schon länger umlaufenden Gerüchte von einem persönlichen Zwiespalte zwischen dem Kaiser und dem Könige Victor Emanuel anzusehen. Namentlich glaubt man, daß sich die Aufmunterung und jetzt sogar offene Unterstützung der Insurrection im Kirchenstaate von Seiten Sardiniens keineswegs der Billigung des Kaisers Napoleon erfreue, der vorsichtig genug sei, in diesen Uebergriffen Sardiniens den Versuch zu erkennen, ihm die Zügel der Bewegung aus den Händen zu spielen. Es ist allerdings bemerkenswerth, welche Art von Polemik dem „Univers" wegen der Ereignisse von Perugia, über welche bekanntlich schon eine officiöse Darstellung erfolgt ist, den Angriffen des „Siècle" und der „Patrie" gegenüber erlaubt ist. Um zu beweisen, welche Glaubwürdigkeit die parteiischen und tendenziösen Erzählungen über die Grausamkeiten der Schweizer verdienen, giebt Louis Veuillot ausführliche Auszüge einer in Frankreich verbotenen und von französischen Flüchtlingen, den Freunden des „Siecle", wie Louis Veuillot sagt, geschriebenen Broschüre, welche den Titel führt: „Untersuchung über den 2. Dezember und die nachfolgenden Thatsachen. Erstes Heft. Der pariser Staatsstreich." Brüssel, 1852. Druck von A. Labroue u. Comp. Der Hauptredakteur des „Univers" berücksichtigt nur das erste Heft **und citirt daraus haarsträubende Schilderungen von den Gräuelthaten, welche die französischen Soldaten und Offiziere während der Tage vom 2., 3. und 4. Dezember ausgeübt haben sollen und denen die angeblichen Schandthaten der Schweizer in Perugia nicht das Wasser reichen.** Veuillot schließt seinen Artikel folgendermaßen: „Dieselbe Partei, welche so schmutzige Pamphete schrieb, stellt nun eine Untersuchung über ihre Niederlage in Perugia an oder häuft vielmehr abermals Lügen und Verleumdungen zu demselben Zwecke auf. Alles, was diese Partei niederhält, ist schändlich. Sie hat einen alten Haß gegen alle Regierungen und ehrt nur die Soldaten, welche ihre Fürsten verrathen. Wir wissen nicht, was die „Patrie'„ welche am 2. Dez. keine Besatzung in ihr Büreau erhielt, heute vom Rechte des Präsidenten über die republikanischen Institutionen denkt. Wir glauben, daß sie hierin anderer Meinung ist als das „Siecle". Jedenfalls wird sie doch zugeben, daß das Recht des Papstes über Perugia mindestens eben so gewiß war als das, dessen sich der Präsident bemächtigt. Der Papst konnte also mit vollem Rechte seine Autorität wiederherstellen. Er that es mit Gewalt, als es nicht durch Milde ging. Wir hoffen, die „Patrie" werde nicht mehr von den Gräuelthaten in Perugia sprechen; wenn das „Siecle" noch davon sprechen will, so werden wir es an die Untersuchungen erinnern, welche die sozialistischen Blätter nach den Junitagen gegen den „Schlächter" Cavaignac anstellten." — Auch der „Constitutionnel" bricht heute eine Lanze für die Integrität des Kirchenstaates. Herr Granier de Cassagnac sucht durch einen langen Artikel über die weltliche Macht des Papstes im „Pays" den Nachweis zu führen, daß es unter allen Umständen weder gerecht, noch klug, noch vernünftig sein würde, die Souveränetät des heiligen Vaters als eines weltlichen Fürsten zu schmälern oder wohl gar aufzuheben; die Einwohner des Kirchenstaates hätten nur das Recht, gut regiert und gut verwaltet zu werden. Solchen Anschauungen gegenüber erhalten aller-

dings die Ereignisse in den Legationen einen ganz anderen Rechtsboden, als man in Turin wünschen muß. Einer hier eingetroffenen Privat-Depesche aus Turin zufolge, soll der König von Sardinien seine Zustimmung zum Waffenstillstande bereits gegeben haben. Der General della Rocca, Generalquartiermeister der piemontesischen Armee, hat in seinem Namen unterzeichnet.

Italien.

[Notizen über den gegenwärtigen Krieg und die Eigenthümlichkeiten des französischen Heerwesens.] Was ist es denn eigentlich, wodurch die Franzosen auch heutzutage wieder so oft den Sieg davontragen, ungeachtet ihrer Gegner eben so gut geübte, besser disziplinirte, anerkannt physisch stärkere und für die gute Sache hochbegeisterte Truppen sind? Meine Antwort auf die Frage ist einfach: „es ist die Neuheut, welche den Franzosen heute wie früher immer die Anfangsvortheile im Kriege davontragen läßt. Es ist die von ihrer Seite geschehene Ueberbordwerfung allen und jeden Gamaschenthums, es ist die Art und Weise, mit der es in Bezug auf Bekleidung und Ausrüstung dem französischen Soldaten erlaubt ist, sich auf den Kampfplatz zu begeben, sich in die Schlacht zu stürzen! Gestehen die österreichischen Führer nicht selbst ein, daß die Ermüdung, die Erschlaffung und der Hunger ihrer Truppen mehr zum Verlust und zur Nichtwiederaufnahme der Magentaschlacht beitrugen, als die Führung Gyulai's und die Ueberraschung Mac Mahons? Im zugeknöpften Wappenrocke, den schweren Tschako auf dem Haupte, den noch schwereren Tornister, das Kochgeschirr u. s. w. auf dem Rücken kämpfte der Oesterreicher. Auf diese Weise wurde er, ein Lastthier in langen Märschen auf den Kampfplatz herbeigezogen, und auf diese Weise ward er in die Schlacht geführt! Daß er nicht auf dieselbe Weise aus der Schlacht geführt wurde, das beweisen die tausend und aber tausend Tornister, Tschako's, Kochgeschirre, Bürsten u. s. w., welche die Franzosen am andern Morgen anstatt des Feindes auf der Wahlstatt vorfanden. Wie mag Monsieur Jean gelacht und gewitzelt, und wie mögen die französischen Führer diesen Umstand zur Vermehrung ihrer Popularität ausgebeutet haben! Und mit allem Recht und Fug, denn die Art und Weise, auf welche der französische Offizier seine Leute zur und in die Schlacht führt, ist himmelweit von der bei uns eingeführten verschieden. Vor Allem sieht er darauf, daß der Mann nicht mit leerem Magen ins Gefecht geht, denn wie könnte er sonst ins Gefecht hinein „jubeln?" Ein halbe, eine Viertelstunde genügt hiezu, da ein Becher voll schwarzen Kaffee's und ein Bisquit (die steten Begleiter des französischen Soldaten) für den Nothfall vollkommen hinreichen, um die geschwächten Nerven wieder frisch zu beleben. Sein zweiter und weit wichtigerer Grundsatz ist sodann der, daß er, der Führer, so bald es sich darum handelt, einen Punkt vor dem Feinde zu erreichen, die Stellung schnell zu verändern, den Feind zu umgehen, mit dem Bayonnet auf den Gegner loszustürzen, überhaupt in allen Fällen, wo es sich um Schnelligkeit, Ueberraschung, Terrainüberwindung u. dergl. handelt, seinen Leuten nicht nur nicht erlaubt, sondern befiehlt: die Tornister abzulegen und unter kleiner Bedeckung zurückzulassen. So nun, auf einmal einer fürchterlichen Last entledigt, Dankbarkeit gegen den Führer im Herzen, stürzt sich der französische Soldat selbstzufrieden mit Lust, Leichtigkeit und Elastizität in den Kampf. Handelt es sich um einen schnell auszuführenden längeren Marsch, so folgt der Kolonne ein Wagen, die Tornister und Kochgeschirre werden hinaufgelegt und „dem Thiere wird gelassen, was dem Thier gehört." Der Tschako belästigt den Franzosen im Felde nie, der ist nur gut für die Garnison und deshalb wird er beim Ausmarsch auch daselbst zurückgelassen. Die Offiziere der in Afrika dienenden oder von da nach Italien beorderten Regimenter tragen auch nie die Epaulette, und ihre Gradauszeichnung besteht nur in 1, 2, 3 und 4 Reihen goldener schmaler Litzen auf dem Vorderarme und der Mütze, je nach Rang des betreffenden Offiziers. Wie kann den ein Material mit Vortheil benützt werden, wenn man seine Stärke anstatt zu erhöhen, vermindert? Die Franzosen haben diesen großen Vortheil bis jetzt noch über uns, sollen sie ihn noch länger benützen dürfen? Sie haben ihn ihrem Feinde in Afrika abgemerkt, merken wir ihn unserem Feinde in Europa ab. Und zwar lieber heute als morgen, denn es muß ja doch einst so weit kommen. — Doch nun zu einer andern Neuheit des heutigen französischen Heerwesens, zur nouveauté Nr. 2, zum Zuaven, zum Turco! So sehr ich der Ansicht bin, daß wir unsere Gegner um den ersten so eben besprochenen Punkt ihrer Neuerungen zu beneiden haben, so wenig, glaube ich, brauchen wir uns wegen der Neuerungen Nr. 2 ein graues Haar wachsen zu lassen. Doch kein Feind ist zu verachten, und wahrlich ich möchte um Alles in der Welt nicht die Zeit erleben, wo meine Landsleute ausrufen müßten: „Der Zuav' ist da, der Turco ist da!" Und ich bin fest überzeugt, daß, wenn sie unter zwei Uebeln zu wählen hätten, sie anstatt des Turcos und Zuaven dem auch heute noch nur zu wohlbekannten Rothmäntler ohne allen Anstand den Vorzug geben würden. Was ist denn eigentlich ein Zuave, was ist ein Turco? höre ich oft und viel fragen, und da wirklich in dieser Beziehung mancher Irrthum herrscht, so glaube ich diesen Zeitpunkt nicht ungeeignet, um den Leser darüber ein wenig aufzuklären. Zuaven sind ohne Ausnahme Franzosen, Turcos Afrikaner. Die Zuaven rekrutiren sich größtentheils durch ehemalige pariser Taugenichtse, die Turcos dagegen durch Kabylen, Mauren, Neger und Halbtürken. Die Turcos (Türke, ehemalige reguläre Truppe des Beys von Algier) sind fanatische Muselmänner, die Zuaven — Christen. Der Zuave ist ein nie zu verachtender Soldat, denn er ist ohne alle Zweifel im Kriege die Elite der französischen Armee, der Turco aber ist im Kriege in Europa geringer anzuschlagen, als die Kompagnien „du centre" eines französ. Linienregiments. Der Zuave ist wild, ausgelassen, und, um nicht einen stärkern Ausdruck zu gebrauchen, Kommunist im wahren Sinne des Wortes, allein sonst gutmüthig, Kinderfreund, edel und chevaleresk dem tapfern Gegner gegenüber; der Turco (seine eigentliche Benennung ist: Tirailleur indigène) aber ist grausam, hinterlistig und eine unnatürliche Bestie im Punkte der Moral. Der Zuave bleibt auch im Unglücke guter Soldat, der Muselmann dagegen giebt, sobald sein Angriff mißlingt, Fersengeld. „So war es geschrieben", sagt er und ergiebt sich stumm in sein Schicksal. Nur 5 Dinge haben Zuave und Turco gemein: 1) beide sind in der Schule des Krieges und der Strapazen aufgewachsen, praktische Krieger; 2) beide tragen Uniform nach türkischem Schnitte; 3) beider Angriff geschieht mit ungeheurem Feuer; 4) beide haben ein beim ersten Anblick auch den tapfersten Gegner überraschendes teuflisches Aussehen und 5) für beide Truppengattungen giebt es kein Terrain, das unübersteigbar wäre. Dieser letztere Punkt ist hauptsächlich in Betracht zu ziehen, denn gerade da, wo unsere Generale ihre Position am schwächsten besetzt haben werden, weil sie sich durch das Terrain gedeckt glauben, gerade da ist der Angriff der Zuaven und Turcos zu erwarten. (Beweis: Schlacht an der Alma und bei Palestro.) Eine andere Eigenthümlichkeit der Turcos ist das scheußliche, wüste Geheul, das sie im Momente ihres Angriffs ausstoßen. Auch greifen sie nie geschlossen an, sondern lösen sich während des Vorrückens sogleich in 100 und aber 100 Theile und Theilchen auf, um sich zwischen Feind und Freund wie Ameisen zu vermengen. Sie kommen, man weiß nicht woher. Wenn und wo man sich's am wenigsten versieht, erhebt sich auf einmal vom Boden eine braune oder schwarze Teufelsfratze und bohrt dem überraschten, stutzenden Feinde das Bayonnet in die Brust. Besonders gefährlich sind sie deshalb der Schild- und Feldwachenlinie. Truppen von 10—12 verstehen es, gleich Schlangen ohne das geringste Geräusch ganz nahe bei der Schildwache vorbeizukriechen, ohne daß diese es bemerken wird. Sie wird das Geräusch nur dann vernehmen, wenn sie, hinterrücks angefallen, auch schon den Stahl im Körper sitzen hat. Dem Turco darf nie und unter keinen Umständen Pardon gegeben werden, denn er selbst giebt nie Pardon, es ist ihm dies etwas ganz Unbegreifliches, und er würde Schonung bei erster Gelegenheit mit Mord vergelten. Einer seiner Lieblingskniffe besteht darin, sich todt zu stellen und auf diese Weise den unvorsichtig sich nähernden Gegner verrätherisch anzupacken. Alles dieses berührt aber nur den gemeinen Turco, denn sein Bataillonschef, alle seine Hauptleute und die Hälfte seiner Lieutenants, der Sergeantmajor und die Hälfte der übrigen Unteroffiziere sind Franzosen und die Offiziere insbesondere brave und tüchtige Männer. Wer kann aber einen Ameisenhaufen zusammenhalten? Unter ihrem Unteroffizierkorps und der Musik findet man viele deutsch sprechende Elsäßer. Würde ich es mit Turcos zu thun haben, ich würde, wenn sie angreifen, ihren Choc nie abwarten, sondern ihnen schnell wie der Blitz entgegeneilen; auch sollte ich denken, daß der Kolben bei ihnen eine bessere Wirkung als das Bayonnet hervorbringen möchte; auf das Schießen ließe ich mich gar nicht ein. Uebrigens sind diese Turcos oder richtiger tirailleurs indigènes nur ein ganz kleiner Bestandtheil der französischen Armee, und bis zum Ausbruche des gegenwärtigen Krieges hatte jede der 3 afrikanischen Provinzen nur 1 Bataillon von 8 Kompagnien dieser Tirailleurs. Ueber die Zuaven will ich außer dem oben Angeführten hier nichts weiter erwähnen, denn sie sind, wie gesagt, alle Franzosen; sie fechten wie Franzosen und unterscheiden sich hauptsächlich nur dadurch von den übrigen Truppen, daß sie türkische Uniform tragen. Ihre Gewehre sind gut und gezogen, allein der Zuave schießt nicht gerne, er verläßt sich mehr auf sein langes Faschinenmesser, dessen er sich beim Angriff als Bayonnet bedient. Die Kommandeure der Zuavenregimenter sind junge und die tüchtigsten Offiziere der französischen Armee. Der Schreiber dieses hatte es sich einst zur besondern Aufgabe gestellt, die Spezialitäten, Eigenthümlichkeiten und Neuheiten des französischen Heerwesens zu studiren, und da solches weder aus Büchern noch in der Kaserne gelernt werden kann, es nicht gescheut, sich zu diesem Behufe in den Reihen der französischen Armee umzusehen. Auf solche Weise sah er Zuave, Chasseur, Turco und Linie im Feuer, beobachtete sie im Bivouak, theilte mit ihnen die Strapazen des Marsches und glaubte deshalb es sich heute erlauben zu dürfen, auf diesem Wege den Laien über vielgenannte und bis daher bei uns nur wenig gekannte Truppen ein wenig aufzuklären, dem Militär einige Andeutungen über das in der französischen Armee herrschende Neue zu geben und zum Schlusse seine volle Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß sogar die Elite der französischen Armee unsern Truppen nicht nur in nichts überlegen ist, sondern sogar in Manchem nachsteht. Nur in einem Punkte, in dem der leichtern und schnellern Beweglichkeit übertreffen sie uns unstreitig, ein Umstand, dem leicht zu begegnen ist. Sehe man nur darauf, die überlegene physische Stärke unserer Truppen nicht zu schwächen, sondern sie zu erhöhen. Vor Allem weg mit dem Tschako! Lasse man ihn zu Hause. („Das wäre auch sicherlich wohlfeiler", höre ich in Gedanken den Finanzmann reden.) Welchen Nutzen könnte er uns denn gewähren? Der Franzose weiß den Kolben nicht zu gebrauchen, er versteht es nur zu stechen, und der Hieb des Reiters parirt sich besser mit dem Gewehr, als mit dem Tschako, der ja überdies doch zu leicht ist, um einem kräftigen Hiebe vom Pferde herab zu widerstehen. Ferner Tornister ab, wenn's gilt, zu fechten, Tornister auf den Wagen, wenn's gilt, einen großen Marsch auszuführen! Und wie würde der Soldat seine Führer verehren und lieben, wenn er so klar und deutlich sähe, daß denselben sein Wohl so sichtbar am Herzen liegt, daß sie ihm Waffenbrüder im echten Sinne des Wortes sind! Der deutsche Soldat ist ein anhänglicher, dankbarer Soldat, und für die große Wohlthat, die ihm mit so großer Leichtigkeit gewährt werden könnte, würde er im Augenblick, wo man ihn braucht, gewiß auch „gute und prompte Arbeit" verrichten. (Schw. M.)

** **Breslau**, 13. Juli. [Ausmarsch des 1. Bataillons 19. Infanterie-Regiments.] Heute Früh um 5½ Uhr war das 1. Bat. 19. Regts. zum Ausmarsch bereit, auf dem Exerzierplatze am königl. Palais zusammengetreten. Nachdem die Fahne des Bataillons abgeholt worden, erschien um 6 Uhr Se. Exc. der General der Infanterie und Kommandirende des 6. Armeekorps Herr v. Lindheim mit dem Generalstabe, dem Divisions-Kommandeur Hrn. Generallieut. v. Schlichting Exc., auf dem Platze, woselbst auch der 2. Kommandant hies. Stadt, Herr Oberst Trützschler v. Falkenstein, Herr Platzmajor v. Stuckradt, die Kommandeure des 10. Landwehr-Regiments Herr Oberstlieut. v. Hackenwitz, des 11. Regiments Herr Oberst Freiherr v. Canstein und des 19. Regts. Herr Oberst v. Gansauge nebst verschiedenen anderen Stabsoffizieren mit ihren Adjutanten anwesend waren. Das Bataillon, welches in Colonne aufgestellt war, brach, als die Generalität sich an die Spitze begeben hatte, unter Commando des Hrn. Major v. Herrmann sofort in Sektionen ab, und marschirte unter Vortritt des Musikchors, zum Nikolaithore hinaus, bis wohin ihm ein überaus zahlreiches Publikum das Geleit gab. An der Thorbarriere ließ Se. Exc. der kommandirende General das Bataillon vorbeidefiliren und kehrte sodann mit seiner Suite nach der Stadt zurück. Der Regiments-Commandeur Hr. Oberst v. Gansauge ist in Begleitung des Stabes mit dem Bataillon ausgerückt.

□ **Ohlau**, 12. Juli. [Einquartierung.] Heute Morgen gegen 9 Uhr passirte das zweite Bataillon des k. 19. Infanterie-Regiments, welches zeither in Brieg in Garnison gestanden, unsere Stadt, um in den nächsten, nach Breslau zu liegenden Dörfern das nächste Nachtquartier zu nehmen. In unserer Stadt selbst konnte dieser, an 1000 Köpfe starke Truppentheil nicht untergebracht werden, da außer der zeitherigen Garnison — zweiten Eskadron des vierten Husaren-Regiments — noch eine mobile Batterie des sechsten Artillerie-Regiments gegenwärtig hier im Kantonnement liegt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

London, 12. Juli, Nachm. 3 Uhr.
Consols 96. 1pCt. Spanier 31⅞. Mexikaner 18⅞. Sardinier 86. 5pCt. Russen 108—110. 4½pCt. Russen 96—98.
Hamburg 3 Monat 13 Mk. 3¼ Sch. Wien 12 Fl. 30 Kr.
Der Dampfer „Anglo-Saxon" ist aus Newyork angekommen.

Wien, 12. Juli, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Börse fest. — Neue Loose 96, —.
5proz. Metalliques 69, —. 4½pCt. Metalliques 62, —. Bank-Aktien 855. Nordbahn 184, 80. 1854er Loose 108, —. National-Anlehen 76, —. Staats-Eisenbahn-Aktien-Certifikate 275, —. Kredit-Aktien 206, —. London 123, —. Hamburg —, —. Paris 48, 50. Gold 121, —. Silber —, —. Elisabetbahn 135, —. Lombardische Eisenbahn 118, —. Neue Lombardische Eisenbahn —, —.

Frankfurt a. M., 12. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Die Börse eröffnete in flauer Stimmung, schloß aber bei großer Kauflust und in Folge von Friedensnachrichten bedeutend höher als gestern.
Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbacher 138½. Wiener Wechsel 95. Darmstädter Bank-Aktien 174. Darmstädter Zettelbank 218. 5pCt. Metalliques 55⅜. 4½pCt. Metalliques 51. 1854er Loose 90. Oesterreich. National-Anlehen —. Oesterreich.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 270. Oesterr. Bank-Antheile 890. Oesterreich. Kredit-Aktien 204½. Oesterreich. Elisabet-Bahn 142. Rhein-Nahe-Bahn 38½. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. —. Mainz-Ludwigshafen Litt. C. —.

Hamburg, 12. Juli, Nachmittags 2½ Uhr. Anfangs flau, gegen Ende der Börse höher. Neue preußische Anleihe 100 Br.
Schluß-Course: Oesterreich.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien —. National-Anleihe 60. Oesterreich. Credit-Aktien 81. Vereins-Bank 98. Norddeutsche Bank 79½. Wien 97, 50.

Hamburg, 12. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen loco und ab auswärts flau und stille. Roggen loco flau, ab Königsberg 54—55pfd. pro Juli-August einzelne Käufer. Oel pro Oktober 22⅛, pro Mai 22½. Kaffee, Stimmung recht günstig, wenig am Markt. 1500 Sack Rio verkauft. Zink 4000 Ctr. loco mit Termin und Lieferung von 13⅝—13 13/16 bezahlt.

Liverpool, 12. Juli. [Baumwolle.] 12,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 12. Juli. Die Reaction, die sich schon an der gestrigen Börse der Fortentwickelung der Hausse entgegenstellte, trat heute in bestimmterer Gestalt und mit besserem Erfolge auf. Am meisten erhielt dieselbe in beträchtlich niedrigeren wiener Notirungen eine wirksame Unterstützung. Credit, das in Wien gestern bis 229 gehandelt wurde, kam heute von 10 Uhr 20 Min. 204; Staatsbahn 274. Die Stimmung in Wien war flau, Begehr zeigte sich für Valuten. Spätere wiener Notirungen wurden in verläßlicher Form nicht bekannt, doch erwartete man allgemein noch weitere Rückgänge, Ueberhaupt war die Kauflust bei weitem schwächer, die Realisirungen riefen ein ziemlich beträchtliches Angebot hervor, während Käufer zurückhielten und billigere Course abwarteten. Besonders für Eisenbahn-Actien waren Verkäufer überwiegend, und gingen die Course ansehnlich unter die gestrigen herab. Das Geschäft blieb beträchtlich an Umfang hinter dem der letzten Börsentage zurück. Bemerkenswerth war der Begehr nach Devisen, der in der Hoffnung, daß der Friede den Handelsverkehr beleben werde, seine Erklärung findet.

Oestrr. Credit schloß matt 6 % unter dem höchsten gestrigen Course (80), der höchste Cours war 82½, vereinzelt soll 83 bewilligt worden sein. Staatsbahn schloß 5½ Thlr. niedriger als gestern mit 147, doch blieb dieser Cours leicht zu bedingen, 150 wurde heut nicht überstiegen. Disconto-Commandit-Antheile schwankten zwischen 87 und 88, man schloß 87½, 2½ % niedriger; Darmstädter 4 % niedriger (70); Dessauer um 2 % auf 25 gewichen, waren am Schlusse fester (25¾). Genfer 5 % unter ihrem höchsten gestrigen Course (39), schlossen 39½. Meininger 4½ % auf 71½ herabgesetzt. Leipziger zu 59½ fest und begehrt, Schlesische Bank 1 % billiger (71). Berliner Handel unverändert zum letzten Course (77) ohne Abgeber. Coburger 2 % billiger (58) ohne Nehmer, Norddeutsche 1 % billiger (79). Für Thüringer war am Schlusse 2 % unter dem gestrigen Cours (42) zu machen.

Notenbankaktien waren etwas belebter, der Begehr zeigte sich verstärkt, vielfach wurden höhere Course bewilligt. Abgeber lassen sich immer noch vermissen. Frage war namentlich für Braunschweiger, Hannoversche und Königsberger. Die Coursbesserungen betrugen durchschnittlich 2 %. Gothaer 3 % höher (73), Pommersche ½ % höher (80); wir bemerken, daß gestern kleine Posten auch mit 78 gehandelt sind. Preußische Bank war übrig und um 5 % auf 130 herabgesetzt.

Eisenbahnaktien haben die bedeutendsten Coursverschlechterungen aufzuweisen. Nach ziemlich hohen Anfangscoursen ging man sofort um Prozente zurück, und erst gegen den Schluß trat einige Festigkeit ein, die den Cours wieder ein wenig besserte. Oberschlesische um 3 % auf 118 gewichen, schließen 118½. Anhalter 3½ billiger (108), C. waren fester (104½). Bexbacher eröffneten mit einem Angebot, 4 % unter dem gestrigen Schlußcourse (136); später wurde dazu zwar nicht gegeben, man handelte vielmehr bis 138½ aufsteigend, schließlich war jedoch bei 138 anzukommen. Potsdamer 5 % gedrückt (118), bedangen zuletzt 120. Rheinische fest, dagegen Köln-Mindener 5 % herabgesetzt (125), Koseler 2½ % (37), Mastrichter 1½ % (19½), Oppeln-Tarnowitzer 1 % (37). Nordbahn 1 % gewichen bis 47 und selbst darunter, blieben mit 47¼ angeboten. Mecklenburger 1 % niedriger (46½), stiegen auf 47½ und schlossen 47.

In preuß. Anleihen war das Geschäft matt, Angebot vorherrschend, 4% und 5% gingen meist ½ % herabgesetzt um. Staatsschuldscheine behaupteten 80. In Pfandbriefen erhielt sich bei guter Frage auch heute Knappheit des Materials. Besonders wurden Westpreußen begehrt und 1½ % höher bezahlt.

Metalliques waren 1% niedriger (56½), National-Anleihe schwankte meist 1¼ % herabgesetzt zwischen 60 und 60½, der höhere Cours war nicht leicht am Schlusse zu bedingen. Von Kredit-Loosen war die höhere gestrige Notiz heute Briefcours, der niedrigere Preis blieb zu erzielen (85). Die 6. Stieglitz-Anleihe war 1% theurer gefragt, auch Schatzobligationen holten ½ % mehr, und von 500 Fl.-Loosen bezahlte man Kleinigkeiten 1% besser (87).

Gold pro Zoll-Pfd. vertheuerte sich um ¼ Thlr. Noten wie letzt.

Von Industrie-Papieren stiegen Hörder-Hütten um 7% (85), Neustädter um ¼ %, Minerva ging 2½ % billiger um (37½). (Bank- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 12. Juli 1859.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	95½ G.
Staats-Anl. von 1850		
52, 54, 55, 56, 57	4½	95 bz.
dito 1853	4	90 G.
dito 1859	5	99¼, ¾, ½ bz.
Staats-Schuld-Sch.	3½	80 bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	111½ à 112 bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	94½ bz.
Pfandbr. Kur. u. Neumärk.	3½	84½ bz.
dito dito	4	92 bz.
Pommersche	3½	84½ à 85 bz.
dito neue	4	91 B.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	83 bz.
Schlesische	3½	84¼ G.
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	90 bz.
Pommersche	4	90 bz.
Posensche	4	87 bz.
Preussische	4	— — —
Westf. u. Rhein.	4	— — —
Sächsische	4	89 bz.
Schlesische	4	89 G.
Louisd'or	—	108½ bz.
Goldkronen	—	9. G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	56½ bz. u. B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	90 B.
dito neue 100 fl. L.	—	50 à 50½ bz. u. B.
dito Nat.-Anleihe	5	60 bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	105 etw. bz. u. G.
dito 5. Anleihe	5	98 bz. u. G.
do. poln. Sch.-Obl.	4	81½ G.
Poln. Pfandbriefe	4	— —
dito III. Em.	4	84½ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	87 G.
dito à 300 Fl.	5	82 bz.
dito à 200 Fl.	—	21 G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	39½ etw. bz.
Baden 35 Fl.	—	28 G.

Actien-Course.

	Div. 1858	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	—	3½	— — —
Aach.-Mastricht.	0	4	20 à 19½ bz.
Amst.-Rotterd.	5	4	68 bz.
Berg.-Märkische	4	4	76 bz.
Berlin-Anhalter	8½	4	108 bz.
Berlin-Hamburg	5¼	4	98½ G.
Berl.-Ptsd.-Mgd.	7	4	118 à 120 bz.
Berlin-Stettiner	6	4	96½ G. ex. D.
Breslau-Freib.	5	4	82¼ bz.
Cöln-Mindener	—	3½	125½ bz. u. G.
Frans. St.-Eisenb.	—	5	149, 147, 150, 148 bz.
Ludw.-Bexbach	11	4	138, 139, 138½ bz.
Magd.-Halberst.	13	4	178 bz.
Magd.-Wittenb.	1	4	36¾, 35½, 36½ bz.
Mainz-Ludw. A	5½	4	— — —
Mecklenburger	2	4	46¾, 47½, ¼ bz.
Münster-Hamm.	4	4	— — —
Neisse-Brieger	2	4	47½ B.
Niederschles.	—	4	87 G.
N.-Schl. Zwgb.	—	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	—	4	47½ à ¼ à ½ bz.
dito Prior.	—	4½	— — —
Oberschles. A.	8⅔	3½	120 à 118 bz.
Oberschles. B.	8⅔	3½	109 bz.
dito C.	8⅔	3½	120 à 118 bz.
dito Prior. A.	—	4	— — —
dito Prior. B.	—	3½	76 bz.
dito Prior. D.	—	4	82¼ bz.
dito Prior. E.	—	3½	69¾ G.
dito Prior. F.	—	4½	84½ G.
Oppeln-Tarnow.	4	4	37 G.
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	— — —
Rheinische	5	4	80 bz.
dito (St.) Pr.	—	4	— — —
dito Prior.	—	4	75¼ G.
dito v. St. gar.	—	3½	68½ G.
Rhein-Nahe-B.	—	4	41 à 40 à 40½ bz.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	72 bz.
Starg.-Posener	—	3½	78 B.
Thüringer	5⅓	4	106 B.
Wilhelms-Bahn	0	4	38 à 37 bz.
dito Prior.	—	4	— — —
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior. St.	—	4½	— — —
dito dito	—	5	— — —

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1858	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	6⅗	4	116 G.
Berl. Hand.-Ges.	5½	4	77 bz. u. G.
Berl. W.-Cred. G.	5	5	92 B.
Braunschw. Bnk.	6⅓	4	84 bz. u. G.
Bremer „	4¼	4	90¼ bz.
Coburg. Crdtb. A	6	4	58 bz. u. B.
Darmst. Zettel-B.	5	4	88 etw. bz. u. G.
Darmst. (abgest.)	5¼	4	70 bz.
Dess. Creditb. A	5¼	4	27 à 25 à 25¾ bz.
Disc.-Cm.-Anth.	5	4	88, 87, 88, 87½ bz.
Genf. Creditb.-A.	—	4	41 à 39 à 39¾ bz.
Geraer Bank	5¼	4	73 bz.
Hamb. Nrd. Bank	6	4	79 B.
„ Ver.- „	5¼	4	98 B.
Hannov. „	5¼	4	88 à 88½ bz. u. G. e. D.
Leipz. „	—	4	59½ bz. u. G. ex. D.
Luxembg. Bank	—	4	65 G.
Magd. Priv.-B.	4	4	78 B.
Mein. Creditb.-A.	6	4	71½ bz.
Minerva-Bgw. A.	2	5	37½ bz. u. B.
Oesterr. Crdtb. A.	—	5	82½, 80, 83, 80½ bz.
Pos. Prov.-Bank	4	4	71 G.
Preuss. B.-Anth.	7¼	4½	130 B.
Schl. Bank-Ver.	5½	4	71 bz.
Thüringer Bank	4	4	40 bz.
Weimar. Bank	5	4	82½ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	142 bz.
dito	2 M.	141 bz.
Hamburg	k. S.	149¾ bz.
dito	2 M.	149½ bz.
London	3 M.	6 15¾ bz.
Paris	2 M.	78 1/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	78¼ bz.
dito	2 M.	77½ bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 G.
Leipzig	8 T.	99¾ bz.
dito	2 M.	99⅙ bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 24 G.
Petersburg	3 W.	96 bz.
Bremen	8 T.	107¼ bz.

Industrie-Aktien-Bericht. **Berlin**, 12. Juli 1859.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener — — Berlinische 200 Br. Colonia — Elberfelder 165 Gl. Magdeburger — Stettiner National- — Schlesische 100 Br. Leipziger — — Rückversicherungs-Aktien: Aachener — — Kölnische — — Hagel-Versicher.-Aktien: Berliner 80 Br. Kölnische — — Magdeburger 50 Br. Ceres — Fluß-Versicherungen: Berliner Land- und Wasser- 280 Br. Agrippina — — Niederrheinische zu Wesel — — Allgemeine Eisenbahn- und Lebensversich. 100 Br. Lebensversicherungs-Aktien: Berlinische 450 Br. Concordia (in Köln) 103 Br. Magdeburger 100 Br. Dampfschifffahrts-Aktien: Ruhrorter 112½ Br. Mühlheimer Dampf-Schlepp- 101½ Br. Bergwerks-Aktien: Minerva 37½ bez. Hörder Hüttenverein 85 bez. incl. Div. Gas-Aktien: Continental- (Dessau) 90 bez.

Der Umsatz war sehr lebhaft, wenngleich die Stimmung matter, und in Folge dessen auch die Course rückgängig waren. — Für Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Aktien und dergleichen Rückversicherungs-Aktien zeigte sich Begehr, doch fehlten Abgeber. — Minerva-Bergwerks-Aktien sind à 37½ % bezahlt worden. — Neustädter Hütten-Aktien sind von 5½ % bis 6% umgesetzt worden.

Berlin, 12. Juli. **Weizen** loco 40—73 Thlr. — **Roggen** loco 33¼—34 Thlr., Juli und Juli-August 32¼—33—32⅞—33 Thlr. bez. und Br., 32⅞ Thlr. Gld., August-September 32¾—33½—33—33½ Thlr. bez., Br. u. Gld., September-Oktober 34⅞—35½—35¼—35½ Thlr. bez. u. Gld., 35¾ Thlr. Br.

Gerste, große und kleine 30—35 Thlr.

Hafer loco 27—31 Thlr., Juli 26—25½ Thlr. bez., Juli-August 25—24¾—25—24½ Thlr., pr. September-Oktober 23½—24 Thlr.

Rüböl loco 10 Thlr., Juli 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld., Juli-August 9⅞ Thlr. Br., 9¾ Thlr. Gld., August-Septbr. 10 Thlr. Br., 9⅞ Thlr. Gld., Septbr.-Oktober 10 1/12 Thlr. bez., 10⅛ Thlr. Br., 10 Thlr. Gld., Oktober-November 10 1/12 Thlr. bez. und Gld., 10⅙ Thlr. Br., Novbr.-Dezember 10¼—10⅙ Thlr. bez. u. Br., 10⅛ Thlr. Gld.

Leinöl 10½ Thlr., September-Oktober 10¾ Thlr. Br.

Spiritus loco 20 Thlr., mit Faß 19 11/12 Thlr. bez., Juli u. Juli-August 19⅔—19½ Thlr. bez. und Gld., 19⅝ Thlr. Br., August-September 20 1/12—20 Thlr. bez., Br. u. Gld., September-Oktober 14⅞—14¾ Thlr. bez. und Br., 14⅔ Thlr. Gld.

Roggen loco bei lebhaftem Umsatz in fester Haltung und besser bezahlt; gekündigt 400 Wispel. — Rüböl besonders spätere Sichten in fester Haltung. Spiritus loco ohne Aenderung.

≅ **Breslau**, 13. Juli. [Produktenmarkt.] Für Weizen, Gerste und Hafer matte Haltung, keine Kauflust, von Roggen beste Sorten begehrt, Preise unverändert, Zufuhren wie Angebot mäßig. — Oelsaaten schwach zugeführt, reger Begehr, über Notiz bez. — Kleesaaten ohne Geschäft. — Spiritus still, loco 8 B., Juli 7¾ B.

	Sgr.			
Weißer Weizen	85	80	75	70
dito mit Bruch	55	50	46	42
Gelber Weizen	76	70	65	60
dito mit Bruch	56	52	50	45
Brennerweizen	45	42	38	35
Roggen	45	42	38	35
Gerste	36	33	30	27
Hafer	35	33	30	26
Kocherbsen	65	62	60	55

	Sgr.			
Futtererbsen	53	52	50	48
Wicken	50	48	45	40
Winterraps	65	62	58	54
Winterrübsen	65	63	60	56
	Thlr.			
Rothe Kleesaat	12	11½	11	10
Weiße dito	18	17	16	14
Thymothee	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.